

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Kosten die fl. inspalige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Bruttoerlösen 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Postgeld.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag der Vereinsbuchdruckerei Flörsheim, Karthäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heine, Dreisbach, Flörsheim a. M., Karthäuserstraße.

Nr. 161.

Donnerstag, den 10. Dezember 1908.

12. Jahrgang.

Locales.

Flörsheim, den 10. Dezember 1908.

II Vortrag. Gestern Abend fand im „Karthäuser Hof“ der erste Vortragabend des Volkshochschulvereins Flörsheim statt. Herr Lehrer Roth hatte das Referat übernommen und lautete das Thema: „Die Produktion der Güter“. — Die gemachten Ausführungen, die von der primitivsten gewerblichen Tätigkeit der Menschheit ausgehend, den gewaltigen Einfluß der Menschheit bis zur Gegenwart rückwärts betrachteten, gaben den Anwesenden ein vorzügliches Bild von der Fülle der Arbeit, die nötig ist, um die Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen. Dem einständigen Vortrag folgte reichlicher Applaus. — Hieran anschließend gab Herr Wilhelm Drost I. Bruchstellen aus einem vor 20 Jahren von ihm im Gewerbeverein gehaltenen Vortrag zum Besten, der sich in den Grundzügen mit den Ausführungen des Vorredners deckte. Auch der im 81. Lebensjahr stehende und immer noch für die gewerbliche Fortentwicklung Flörsheims rüstige alte Herr fand reichen Beifall. Unter Punkt „Verschiedenes“ kam sodann ein Schreiben zur Besprechung, in welchem die Gewerbevereine durch den Minister für Handel und Gewerbe aufgefordert werden, für die Unterhaltung und Belehrung der Fortbildungsschüler auch noch dem Unterricht Sorge zu tragen. Ein auffallendes Flugblatt „Ihr lieben deutschen Jungen“ soll ebenfalls an die Fortbildungsschüler verteilt werden. Die Versammlung beschloß hierauf von der Verteilung des Blattes aus pädagogischen Bedenken Abstand zu nehmen, auch der erste Punkt wird abgelehnt, da hierüber die Unterhaltung der jungen Leute so wie so schon mehr als gut Sorge getragen ist. — In die aufstehende Liste, um gemeinschaftliche Nachsicherung des Mitglieder durch die dazu berechtigten Gewerbetreibenden trugen sich etwa 25 Personen ein.

Ein alter Eisenbahner. Der Bahnwärter Josef Born von hier, tritt mit dem 1. April 1909 in den Ruhestand. Er ist seit 47 Jahren bei der Bahn beschäftigt und wünscht wir dem wackeren Eisenbahner einen sorgenfreien und glücklichen Lebensabend.

S. Verbandsteater. Am Samstag Abend findet die 2. Vorstellung des Rhein. Main-Verbandsteaters im Ref. Kaiserhof statt. Zur Aufführung kommt: „Die Jugendfreunde“, ein Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda. Die Karten sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

K. Weihnachtsfeier. Die diesjährige Weihnachtsfeier des Rath. Jünglingsvereins findet am Sonntag, den 20. Dezember Abends 8 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“ statt. Zur Aufführung gelangt das Theaterstück „Eustachius“, Tragödie in 5 Aufzügen von Ferdinand Ludwig. Wie immer so werden auch in diesem Jahre die Jünglinge alles aufbieten, den Abend auf das reichhaltigste zu gestalten.

n Die Ohrenkrankheiten und ihre Behandlung unter Berücksichtigung einer neuen Methode des Trommelfelles und des Gehörganges und einem Anhang: Die Nasen- und Rachenkrankheiten. Von Dr. Totanus, Spezialarzt für Ohren- und Halskrankheiten. 3. Auflage (1.60). Hof- und Verlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. Größer als man denkt, ist die Zahl der Ohrenleidenden. Vielfach herrscht die Ansicht, es sei nicht zu heilen, diese Ansicht ist grundfalsch und wird in dem Buche widerlegt. Der Ohrenleidende kann sich aus dem von einem Spezialarzt geschriebenen Büchlein über Vieles Aufklärung verschaffen.

W Die Zeit des Wünschens und Gebens naht, und wie viele Wünsche unserer Frauen und Mädchen sind da mit dem großen Gabenreichtum der Frau Mode verknüpft, schließt sich doch an das Weihnachtstfest gleich die gesellschaftliche Saison an, die so manche Bitte, so manchen Verlangen regsam macht. Als treue Ratgeberin können wir da auf's Wärmste die „Mode von Heute“ empfehlen, deren erstes Dezemberheft soeben erschienen ist und einen außerordentlich schmackhaften Eindruck macht. Unsere Leserinnen finden da eine reiche Auswahl der neuesten Toiletten, die manche Frage: „Was wünsche ich mir?“ verstummen lassen dürften; auch an einem kolorierten Rapierblatt fehlt nicht und mit sehr eleganten Kostümen Pariser Herkunft. Aber auch an einfacheren Gewändern, für Haus und Straße bestimmt, ist kein Mangel, sie vereinen Geschmack mit Billigkeit, wie überhaupt diese Mode von Heute sich nicht bloß an bestimmte Kreise richtet, sondern die Interessen der gesamten deutschen Frauenwelt berücksichtigt. Beglücktes Bestreben tritt auch in dem unterhaltenden Teile auf das feinsten hervor, wie es die vor-

liegende Nummer der Mode von Heute von neuem aufs erfreulichste zeigt.

Die Mtläufe des Maines in der Mainspige.

Von Wilhelm Sturmfelds-Müffelsheim.

In den ältesten Zeiten stand das Nordmeer mit dem Mittelmeer in Verbindung. Durch Aufstärmen des Alpenstockes, sowie durch die vulkanische Erhebung des Vogelsberges wurde diese Verbindung aufgehoben und zwischen diesen beiden Erhebungen entstand ein großer Rheinfes, das Mainzer Becken. In jenes Urmeer ergoß sich schon der Main, weshalb derselbe als einer der ältesten Wasserläufe in Deutschland anzuspüren ist. Nach Bildung des neuen Beckens ergoß er sich in dieses. In diesem See lagte der Rhein seine vom Gebirge mitgebrachten Materialien ab, was durch die Bohrungen der Stadt Wiesbaden in Hohlloch und Müffelsheimer Gemarkung (1906 und 07) deutlich bewiesen wird, findet sich doch in etwa 10 Meter Tiefe schon typischer Rheinsand und in verschiedenen Tiefen Rheinschotter. Das Rheinschotter wurde bis zu 85 Meter Tiefe erhoben, und geht wohl noch tiefer, da man auf das Tertiar nicht gekommen ist. Als nach Durchsägung des Binger Lochs der Rheinfes abfloß, wurde dann das vorhin erwähnte Rheinschottermaterial von den Materialien des Maines überschüttet. Da sich aber zwischen Raunheim und Müffelsheim allmählich eine starke Kesselform bildete, so zwang diese den Main, seinen Lauf oberhalb Raunheim nach Süden zu verlegen, von wo aus er nun zwischen Raunheim und Müffelsheim sich in vier Hauptarme teilte. Noch zu der Zeit, wo die Römer unser Gebiet besetzt hatten, floß er durch diese 4 Rinnen, bis ihm dieses Volk und wahrscheinlich Kaiser Valentinian zu Ende des 4. Jahrhunderts sein jetziges Bett grub und wies. Die römische Ansiedlung an der Stelle, wo der 1476 ausgegangene Ort Seisfurt lag, befand sich also damals auf dem rechten Ufer des Maines. Durch die wilde Völkerflut der Alamannen wurde jedoch unser Boden den Römern freitig gemacht. Von einzelnen der späteren römischen Imperatoren, Probus (276 bis 282) und Julian (361 bis 363), wurden sie mit vorübergehendem Erfolg bekämpft. Auf unserem Boden war es, wo Kaiser Julian von Mainz aus im Jahre 357 die Alamannen überfiel und zurückschlug, sie jedoch nicht weiter verfolgen konnte, weil der dicke Wald ihn am weiteren Vorgehen hinderte. Der römische Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus sagt und genouert hierüber. Er erzählt, daß Julian, sobald es Nacht geworden, 800 Krieger mittlere schnelle Schiffe bestiegen ließ und ihnen befahl, aufwärts, d. i. rhein- und mainaufwärts (durch die alten Flußläufe), zu fahren, und was ihnen vorkomme, dem Schwerte und den Flammen zu übergeben. Sie befolgten auch den Befehl, indem sie die verlassensten Dörfer, worunter auch die Ansiedlungen auf hohem Boden, die „reich an Vieh und Getreide waren“, den Flammen übergaben. Auf der Höhe bei dem heutigen Wäcker hielten die Alamannen Wacht und warteten auf die Ankunft der Römer; als sie aber ihre Wohnungen schon brennen sahen, eilten sie rasch über die Flußläufe des Maines zurück.

Aber nicht nur der dicke Urwald, sondern auch die Berge der Alamannen und die Strenge der Witterung, es war schon Spätherbst, wo schon der Schnee die Berge und Felder bedeckte, hinderten die Römer am weiteren Vordringen. Doch konnte Julian, da sich niemand widersetzte, die gegen die Alamannen erbauten Grenzfesten wieder herstellen. Durch die Siege Julians und Valentinians (364 bis 375) nur vorübergehend geschädigt, behaupteten die Alamannen ihr ererbtes Gebiet bis zum Anfang des 6. Jahrhunderts. Wahrscheinlich in die Regierungszeit Valentinians fallen jene gewaltigen Stromregulierungen des Maines und des Neckars durch die Römer, wodurch beiden Flüssen in ihrem Unterlauf ein neuer Weg angewiesen wurde. Der Main wurde nördlich vom heutigen Mönchhof, von Raunheim und Müffelsheim durchgeführt, während er früher südlich davon unsere Gegend durchfloß. Der Hauptdurchschnitt liegt etwa zehn Minuten westlich von Müffelsheim, bei dem ausgegangenen Dorfe Seisfurt. Die alten Mainläufe sind zum größten Teil heute noch deutlich nachweisbar, und an der Verbreiterung der Wiesen, die von den alten Uferböden begrenzt werden, lassen sich leicht noch 4 Läufe verfolgen. Sicher war diese Verteilung in Arme in dem ausgedehnten Delta reichlicher, doch sind diese heute nur noch teilweise erkennbar, weil sie

später mit Schluff erfüllt und mit Flugand zugeweht wurden. Daß der Main noch in geschichtlicher Zeit in mehreren Armen unsere Gegend durchflutete, beweisen auch die zahlreichen Flurnamen der Gemarkungen Raunheim, Müffelsheim, Hohlloch, Trebur, Hof Schönon, Bouschheim, Bischofsheim. Wir nennen: Böllensee, Brückwe, Biblis, Botterloch, Foulbruch, Bach, Secken, Horlach, (Sumpflache), Grund, Gries, Hundslück, Hungerbach, Ragerloch, Klauer, Langsee, Ramser, Röh, Sauner usw.) Und bei Hochwasser sucht er noch immer seine altgewohnten Wege wieder auf. So floß er im Jahre 1740 nach Süden und 1799 überflutete er den sogenannten Hosenhegersacker neben der Bach (13) und überschüttete ihn mit Sand.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

*) Siehe Sturmfelds, Erklärung der Flurnamen von Müffelsheim, sowie Sturmfelds, die Ortsnamen Hessens. Verlag des Heimatvereins Müffelsheim.

Bereins-Nachrichten:

Hum. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abend 8¹/₂ Uhr Musikstunde im Vereinslokal Fr. Weisbacher.
Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 8¹/₂ Uhr Singstunde im Hirsch.
Fremdenverein Germania: Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Adam Becker.

Hinweis.

Der heutigen Nummer liegt ein Weihnachts-Prospekt des Mainzer Kaufhauses Christian Mendel, Kaufhaus am Markt bei, auf das wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 1¹/₂ Uhr hl. Messe. 7¹/₂ Uhr Vortragsamt für Johann Wörthhäuser.
Samstag: 1¹/₂ Uhr S. Amt für Sophie Keller. 7¹/₂ Uhr Vortragsamt für Familie Adam Schül.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 12. Dezember.
Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten
Sabbatgottesdienst: 5 Uhr 15 Minuten.

Flörsheim. Kaisersaal.

2. Vorstellung

des Rhein-Mainischen Verbandsteaters.
Samstag, den 12. Dezember, Abends 9 Uhr

Die Jugendfreunde

von Ludwig Fulda.

Eintrittskarten für diese Vorstellung sind im Vorverkauf bei den Herren: Karl Abel, Obermainstrasse 6, Karl Blees, Hauptstrasse, Anton Habenthal, Wickerstrasse, Friedr. Jost, Eisenbahnstr., Peter Keller, Hauptstrasse, Heinrich Messer, Untermainstrasse, August Unkelhäuser, Hauptstrasse, Karl Frank, Karthäusergasse, Jean Messerschmitt, z. Tannus, Bahnhofstrasse, Redaktion des „Flörsch. Anzeiger“, Redaktion der „Flörsch. Zeitung“. In Wicker: J. B. Busch, „zum Schützenhof“. In Eddersheim: Schneidermeister Schäfer. In Weilbach: August Zeiger, K. Kur- und Badehauspächter in Bad Weilbach zu haben.

Reservierter Sitz im Vorverkauf 1.20 Mk.
Saalplatz im Vorverkauf 50 Pfg.

An der Kasse:
Reservierter Sitz 1.20 Mk.
Saalplatz 60 Pfg.

Drucksachen aller Art fertigt an: Buchdruckerei S. Dreisbach.

Bergarbeiter-Kontrollure in England

Die „Frankfurter Zeitung“ bringt einen Artikel über die in der letzten Zeit so viel erwähnten Bergarbeiterkontrollure und besonders, wie man sich in England, wo es derartige Beamte gar nicht gibt, befaßt. Wir entnehmen dem Artikel, der aus Düsseldorf geschrieben ist, folgendes: Bei den Interpellationen über das Unglück auf Nabbod ist im Abgeordnetenhaus und im Reichstag vielfach darauf hingewiesen worden, daß die Forderung der deutschen Bergleute nach freigewählten Arbeiterkontrolluren in England längst durchgeführt sei. Staatssekretär von Bethmann-Hollweg hat auf diesen Hinweis erwidert, daß die englischen Trades Unions, weil sie sich von einseitiger politischer Betätigung ferngehalten haben, manches erreicht hätten, was infolge der Haltung der deutschen Arbeiter bis jetzt unmöglich gewesen sei.

Ich habe dieser Tage Gelegenheit, mit dem Vorsitzenden und dem stellvertretenden Vorsitzenden der Arbeiterpartei des englischen Unterhauses, den Parlamentärmitgliedern Henderson und Barnes, die zwei Tage hier weilten, um unsere Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit zu studieren, jene Frage eingehend zu erörtern. Ich hatte den mir seit langem befreundeten Barnes, der mir seine Ankunft angezeigt hatte, gebeten, über die Bergarbeitergesetzgebung vor seiner Abreise bei seinen sachverständigen Kollegen im Unterhause genaue Informationen einzuziehen, und er war so freundlich, mir das Ergebnis seiner Nachfrage hier mitzuteilen. Ich war einigermaßen erstaunt, von ihm zu vernehmen, daß man in England nichts von solchen Arbeiterkontrolluren, wie sie von unseren Bergleuten gefordert werden, kennt. Es bestehen dort nur Inspektors of Mines, die genau wie unsere Berginspektoren staatliche Beamte sind und die genau wie bei uns ihren vorgeschriebenen Studiengang befolgen und ihre Examina abgelegt haben müssen. Es gibt unter ihnen einige, die aus dem Stande der Bergarbeiter hervorgegangen sind, aber sie sind erst dann zu Inspektoren ernannt worden, nachdem sie genau wie ihre übrigen Kollegen ihre Studien und Examina erledigt hatten.

Trotzdem ein Unterschied in der Grubeninspektion besteht also zwischen England und Deutschland nicht, weder in der Gesetzgebung noch in der Art der Ausführung. Dagegen haben die englischen Bergleute durch die Coal Mines Regulation Act von 1887 eine gesetzliche Einrichtung errungen, die sie in höchst eigenartiger Weise gegen das Wagnis des Untergangs schützt und die ihnen ihren vollstehenden Arbeitsertrag sichert. Durch dieses Gesetz wird auf den Kohlengruben der Coal weishman eine Aufsicht und zwar durch die Bestimmungen, daß die Personen, die nach dem Gewicht der geförderten Mineralien bezahlt werden, auf eigene Kosten einen Mann anstellen dürfen, der beim Weichen und Befördern über etwaige Abzüge das korrekte Gewicht der geförderten Mineralien feststellen und über die Abzüge entscheiden kann.

Dieser Checkweigher hat seine Wunde am Ausgange des Förderbühls über Tage und wiegt jeden Wagen, der an der Oberfläche erscheint; gleichzeitig entscheidet er darüber, ob wegen Unreinheit (Steinen) Abzüge zu machen seien oder nicht. Es ist ein rätselhaftes Zeugnis für die Charakterfestigkeit der englischen Arbeiter, daß diese Checkweighers sich bei den Zeichenbesitzern ein so unbegrenztes Vertrauen erworben haben, daß die Zeichen, wie mit Herr Barnes sagte, auf sehr vielen Gruben davon Abstand genommen haben, einen eigenen Weigemann anzustellen, sondern einfach dem Checkweigher der Arbeiter die Feststellung des Gewichtes und der Abzüge überlassen. Sie erkennen also sein Urteil ohne weiteres und ohne Nachprüfung an. Diese Tatsache beleuchtet wohl am besten den tiefen Unterschied zwischen den Verhältnissen und den Verkehrsgewohnheiten in englischen und im deutschen Bergbau.

Der Checkweigher wird von der Belegschaft durch geheime Wahl gewählt und von der Belegschaft bezahlt. Das Gesetz trifft genaue Vorschriften, daß er in seiner Tätigkeit vor jeder Behinderung durch die Zeichenbesitzer geschützt werde auf der anderen Seite aber trifft es ebenso genaue Bestimmungen, daß er sich streng auf seine Weigemännlichkeit zu beschränken habe. Er hat auszusprechen nur seine Meinung von den Bestimmungen, die unsere deutschen Bergarbeiter dem Arbeiterkontrollur zu übertragen wünschen. Es gibt unter ihnen, wie ich von den beiden Arbeiterführern erfuhr, einige, die überhaupt seit zwanzig Jahren das Innere der Grube nicht mehr gesehen haben. Dagegen erfahren sie als die Vertrauensmänner der Arbeiter natürlich alles, was im Innern vorgeht, und da sie in der großen Mehrheit auch auf gutem Fuße mit der Betriebsleitung und in langjährigem Bekanntschafts- und Freundschaftsverhältnis zu dem staatlichen Inspektor stehen, so werden natürlich manche Vorschläge zu Verbesserungen oder Änderungen im Betrieb von ihnen ausgeben. Aber, so sagt Herr Barnes ausdrücklich, eine gesetzliche Befugnis (so lautet Standard) haben sie nicht.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

* Die Nachrichten von einem Abkommen zwischen Japan und Deutschland über Ostasien beschäftigen sich nicht. An amtlichen Stellen in Berlin, auch auf der chinesischen und japanischen Botschaft ist nichts davon bekannt.

* Wie Berliner Zeitungen berichten, wählten Frankreich und Deutschland als gemeinsamen Schiedsrichter für die Casablanca-Angelegenheit den Schweden Hammarström.

* Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Ragnitz-Pollitz wurde für den gestorbenen Güterbesitzer Brämer der konservative Güterbesitzer H. H. aus Schmiltgen gewählt.

* Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat den Nationalbankentwurf angenommen, daß eine Erhöhung der Ergänzungsteuer um 25 Prozent für die Jahre 1909 und 1910 eintreten soll.

* Bei der Stadtverordnetenwahl der ersten Abteilung in Essen wurden fünf Liberale und zwei Zentrumskandidaten gewählt.

* Wie von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, wird die bekannte Angelegenheit des Herrn von Bismarck im Reichstage zur Sprache gebracht werden. Von Bismarck, der als Leutnant beim Schlesischen Feldartillerie-Regiment stand, erhielt seinen Abschied infolge eines Remontes mit einem Journalisten Becker, der daraufhin zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Wie man hört, hat sich der Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg der Sache angenommen und wird sie im Parlament erörtern.

Frankreich.

* Dem „Petit Parisien“ zufolge wird die französische Regierung ihre Entschlüsse hinsichtlich ihres Verhaltens gegenüber Castro erst dann bekannt geben, wenn der Ort der Landung des Präsidenten bestimmt ist.

Italien.

* Der Londoner Korrespondent des „Matin“ behauptet in einem Telegramm, daß zwischen Italien und Rußland etwas mehr besteht als ein mündliches Abkommen über den Balkan. Beide Mächte hätten einen gegenseitigen Unterstützungsvertrag vereinbart.

* Aus Rom berichtet der „Matin“: Nachdem die Minister dem König Bericht erstattet hatten, wurde ein Ministerrat abgehalten, um im Hinblick auf die nächste Kammer-Debatte die politische Lage zu erörtern. Eine Umbildung des Kabinetts wurde als nicht zeitgemäß verworfen. Es wurde beschlossen, die künftigen Beziehungen zwischen Österreich und Italien noch genauer zu präzisieren. Wären die Wahlen nicht bevorstehend, so hätte Tittoni demissioniert. Seine Anwesenheit im Kabinett als Vertreter der Konservativen wurde jedoch als notwendig erachtet. Tittoni wird wahrscheinlich für einige Tage einen Urlaub antreten und ihn in einem abgelegenen Ort an der Küste verbringen.

Rußland.

* Während einer nächtlichen Hausdurchsuchung in Petersburg erfolgte zwischen der Polizei und den Revolutionären ein Zusammenstoß, wobei ein Schussmann erschossen wurde. Das Haus wurde sofort umzingelt und die Verbrecher aufgefordert, sich zu ergeben, andernfalls das Haus beschossen würde. Die Verbrecher übergaben darauf sämtliche Schusswaffen. Eine sehr große Menge Proklamationen und revolutionäre Schriften wurden mit Beschlag belegt.

England.

* Schatzkanzler Lloyd George versprach in einer Rede, die er in Albert Hall hielt, daß in die Wahlreformvorlage der Regierung eine das Frauenstimmrecht betreffende Bestimmung aufgenommen werden solle. Wenn das Oberhaus diese Bestimmung ablehne, werde das eine der Programmpunkte der Regierung bei einem etwaigen Appell an das Land bilden. Die Auflösung des Parlaments läge nicht so weit im Felde, als manche Leute dächten.

Türkei.

* Die „Jeni-Sazetta“ bringt die Nachricht, daß der Sultan am 14. Dezember der Eröffnung des Parlaments beiwohnen wird und an einigen Sitzungen teilzunehmen gedenkt.

Amerika.

* Der Vorsitzende der Zollkommission des Washingtoner Parlaments teilte den Mitgliedern mit, daß Aussicht vorhanden sei, das neue Zollgesetz bald zur öffentlichen Beratung zu bringen. In dem Entwurf sind anstatt der bisherigen Maximal- und Minimalzölle vorgesehene. Entsprechend dem Vorschlage Tazis wird das neue Gesetz eine Bestimmung enthalten, die es ermöglicht, je nach Umständen Konzessionen zu machen, die Amerika Vergünstigungen gewähren.

Hof und Gesellschaft

* Das schwedische Königspaar hat auf seiner Reise durch Europa Wien besucht. In der Hofburg fand ein Galadinner statt, zu dem außer den Erzherzögen und Erzherzoginnen der schwedische Gesandte in Wien, die gemeinsamen Minister, die österreichischen Minister und die ungarischen Minister Jibb und Andrássy geladen waren. In den vom Kaiser und Königin von Schweden gebrachten Entwürfen versicherten die Monarchen sich gegenseitig der herzlichsten Freundschaft und der besten Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Koloniales

* Der „Standard“ verbreitet die tendenziöse und schwerlich glaubwürdige Nachricht, daß der deutsche Kolonial-Sekretär Dernburg ohne Vermittelung der englischen Regierung in Südafrika für eine Abtretung der Balfisch-Bai an Deutschland Vorschläge gemacht hat. Diese Vorschläge wurden dem Kabinett bei der Kap-Kolonie, Merriman, und dem General Botha unterbreitet. Beide Minister wären indes der Ansicht gewesen, daß eine solche Frage nicht ohne Vermittelung Englands abgetan werden könne. Sie hätten deshalb direkte Verhandlungen abgelehnt. In englischen Kreisen sei man über das Verhalten des deutschen Staatssekretärs Dernburg um so mehr erstaunt, als dieser auf seiner Hinfahrt mehrere Tage in London Aufenthalt genommen hätte. Als Gegenleistung habe Dernburg die Konzession einer Eisenbahn vorgeschlagen, durch welche die Balfisch-Bai mit den übrigen englischen Eisenbahnen Südafrikas verbunden werden soll.

Zur Deutschenhege.

Der Sonntag ist in Prag in vollständiger Ruhe verlaufen. Die Studenten zeigten ihr gewöhnliches Sonntagsgepräge. Selbst die aufreizenden Reden der Herren Mofas und Kramars im Reichsrat haben nicht vermocht, in Prag ein Echo zu erwecken. Ueber die Aufhebung des Standrechts zirkulieren widersprechende Gerüchte, doch herrscht die Ansicht vor, daß das Standrecht früher aufgehoben werden wird, als es 1894 der Fall war. — Tischeitliche Klätter bringen die Mitteilung, daß der Statthalter von Böhmen, Graf Soudenhoven zurücktreten und durch den Statthalter von Mähren ersetzt werden wird.

Wie dem „Deutschen Volksblatt“ aus Laibach telegraphiert wird, wurden drei deutsche Landbesitzer auf dem Bahnhof von Adelsberg, als sie sich deutsch unterhielten, von etwa 30 slowenischen Marktsuchern insultiert. Als sie der Aufforderung, slowenisch zu sprechen, nicht nachkamen, wurden sie von den Slowenen niedergebunden, ihrer Waren und über 400 Kronen Bargeldes beraubt. Ein Deutscher wurde lebensgefährlich verletzt. Das Bahn-Personal blieb passiv.

Am Samstag Abend wiederholten sich die antideutschen Kundgebungen in Bilsen in großem Umfange. Gendarmerie mußte einschreiten, die Polizei war machtlos. Auch aus Nachod und Olmütz werden blutige Ausschreitungen gegen Deutsche gemeldet.

Aus Anlaß der vor einigen Tagen in Prag vorgenommenen tschechischen Vöbelangriffe auf deutsche Professoren und Studenten bei Gelegenheit der 60jährigen Jubiläumsfeier der deutschen Rede- und Leschalle in Prag fand am Sonntag eine von der freien wissenschaftlichen Vereinigung in Berlin nach der Philharmonie einberufene öffentliche akademische Versammlung statt. Der große Saal und die beiden Galerien waren lange vor Beginn dicht gefüllt. Es wurden mehrere Reden gehalten, in denen gegen die Vorgänge in Prag entschieden protestiert wurde. U. a. sprach der Vorstand der deutschen Rede- und Leschalle zu Prag, Dr. Böhmthal, in eingehender Weise über die dortigen Vorgänge. Man wolle es soweit treiben, daß die deutsche Universität Prag nach Reichsbad oder Badweis verlegt werde, was man unter seinen Umständen zulassen dürfte. Es wurde folgende Resolution vorgeschlagen: Die heute am 6. Dezember 1908 mit ihren Professoren versammelte Studentenschaft der Universität Berlin ist mit Entrüstung den Vorgängen in Prag gefolgt, die in ihren Angriffen auf die dortigen Professoren und Studentenschaft eine Gefährdung deutscher Bildung und Kultur bedeuten. Wir erkennen als Pflicht jedes Deutschen an, den bedrohten Brüdern jenseits der Grenze zu helfen. Wir fordern die Kommissionen auf, zu diesem Zweck dem Verein für das Deutschtum im Auslande höchst zahlreich beizutreten. Wir wollen von der Resolution der deutschen Universität zu Prag Kenntnis geben zugleich mit dem Ausdruck unserer warmsten Sympathie für die mannhaften akademischen Vorkämpfer der deutschen Bildung und Kultur der deutschen Leschalle und Leschalle zu Prag. — Nach einigen weiteren Ansprachen wurde die Resolution einstimmig angenommen. Es ist außerdem beschlossen worden, eine Sympathie-Kundgebung an die deutschen Studenten in Prag zu senden mit der Aufforderung, den Kampf für das Deutschtum weiter fort zu führen. Der Vorsitzende schloß alsdann die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Volk.

Der Münchener Verein für das Deutschtum im Auslande erläßt einen Aufruf für die Deutschen in Prag, um ihnen zur Erhaltung der gefährdeten wirtschaftlichen Existenz die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Außerdem soll am 10. Dezember eine Versammlung im Münchener Hofbräuhaus abgehalten werden, wo über die Vorgänge in Prag berichtet werden soll.

Dagegen haben die Studierenden der Rechte von der Pariser Universität anfänglich der Anwesenheit der Delegierten von Prag in der französischen Reichshauptstadt an den Magistrat von Prag eine Sympathie-Kundgebung gerichtet, in der von dem tapferen kleinen Tschechen im Kampfe mit der Hydra des Pan germanismus die Rede ist. Es wird auch verflucht, daß die Franzosen nie verzeihen würden, daß die Tschechen 1870, als Europa aus Furcht vor dem preussischen Elefanten geschwiegen hätte, ihre Stimmen erhoben hätten zugunsten Frankreichs und die nichtswürdige Unterdrückung jedes Menschenrechtes verurteilt hätten! (Das alte Lied! D. R.)

Die Krise auf dem Balkan

„Echo de Paris“ teilt aus Mailand mit: Das Abkommen zwischen Italien und der Türkei betreffe die Organisation von Komitees in den Hauptstädten beider Länder zur besseren Abiegung der heimischen Produkte. Zu diesem Zweck sollen Zentral-Handels-Ausschüsse gebildet werden. Dieses Programm ist von Luzzati und anderen hervorragenden Staatsmännern gebilligt worden.

„Echo de Paris“ berichtet aus Konstantinopel: Die als bevorstehend bezeichnete Ernennung Hilmi Paschas zum Großwesir wird allgemein als verheißungsvoll angesehen. Die Ansicht geht dahin, daß nur Hilmi Pascha dem Sultan gegenüber namentlich in der Frage der Beziehungen der Türkei zu Österreich standhalten könne. Durch eine Ernennung Hilmi Paschas würde der Einfluß des Sultans vergrößert werden.

Aus Leobach kommt folgende Nachricht: Das im benachbarten Troppau garnisonierende 1. Bataillon des österreichischen Infanterie-Regiments Kaiser Franz Josef ist Samstag nachmittag an die montenegrinische Grenze abgegangen.

Zum Boykott österreichischer Waren wird der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel mitgeteilt: Ein Dampfer brachte Reis für die Truppen in Trapezunt, der trotz der Einladung in Konstantinopel auf einen griechischen Dampfer in Trapezunt nicht entladen werden konnte. Das türkische Komitee hatte eine Druckmaschine in Ungarn bestellt. Die Ausladung in Saloniki wurde verweigert, und die Maschine ging zurück.

Der serbische Minister des Innern, Milovanowitsch, äußerte sich einem Vertreter der „Pravda“ gegenüber, er habe bei seinen Besuchen in Berlin, Paris, London und Rom die feste Ueberzeugung gewonnen, daß die betreffenden Regierungen die serbischen Forderungen als berechtigt anerkannt haben.

Deutscher Reichstag

(178. Sitzung.)

Mittags 1 Uhr.

Berlin, 7. Dez.

Auf der Tagesordnung steht zunächst das Uebereinkommen mit Serbien-Ungarn betr. gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutz. Die Vorlage wird nach kurzen Bemerkungen des Abg. Zund (nat.) angenommen.

Darauf wird die Debatte über den Reichshaushalt-Etat.

fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (Kons.): Wenn wir jetzt wieder für 500 Millionen neue Steuern bekommen sollen, so muß auch schließlich dem Gedächtnis die Galle überlaufen. Bei aller Sympathie für die Flotte ist es mir doch zweifelhaft, ob die ungeheuren Ausgaben für den Marine-Etat noch im Verhältnis zu unserer Steuerkraft stehen. Dazu kommt die Notwendigkeit, daß wir für einen Zukunftskrieg Lustschiffe für unser Heer einstellen müssen. Man klagt über die hohen Getreidepreise. Da muß ich doch feststellen, daß in Frankreich der Getreideprekollars höher ist als unter vielverheereter Getreidekollars. Die Ursache der hohen Getreidepreise sind ganz wo anders als bei der Landwirtschaft zu suchen. Redner kritisiert das Treiben des Kohlenmonopolars, das durch Hochhalten der Kohlenpreise im Inland und Lieferung billiger Kohlen an das Ausland unhaltbare Zustände geschaffen hat. Wenn die Regierung durch einen diesbezüglichen Gegenwärt gegen dieses Treiben Front machen würde, so könne sie versichert sein, daß sie eine Mehrheit des Reichstages für sich haben wird. Unsere auswärtige Lage ist eine erfreuliche. Wir sollten wir uns hüten, vor öffentlichen Ausdrücken. Wir haben Vertrauen zu unserer Regierung; dieses Vertrauen ist unsere Stärke, und dieses Vertrauen wollen wir uns daher nicht nehmen lassen.

Abg. Bismarck (fr. Sp.) verurteilt das Verhalten der Beamten bei der Polizeireform. Ueber Sparfahigkeit haben wir jetzt schon so viele schöne Worte gesprochen, es ist jetzt dringend nötig, daß man endlich einmal Ernst damit gemacht wird. Das Pensionswesen mußte geändert werden, ebenso das Dienstverhältnis. Die Staatsüberprüfungen müssen aufhören. Das Militärkabinett mußte eingeleitet werden in das Kriegsministerium. Militärische Uebergriffe in das bürgerliche Rechtswesen mußten aufhören, so der Zwang auf Referendare, die in der Verwaltung beizutreten. Der Hauptfehler des Notengesetzes ist, daß es den Anforderungen der Technik nicht genug Rechnung trägt. Deutschland kann sich nicht verschreiben lassen, welche Rüstung es tragen soll, aber das schließt doch Vereinbarungen mit England nicht aus. An den Ernst der Kolonialverwaltung, fortan parlamentarisch zu wirtschaften, zweifle ich nicht. Das Vereinsgesetz wird nicht in dem Geiste gehandhabt, in dem wir es beschlossen haben. Nach der ganzen Vorgeschichte ist es zweifellos, daß den polnischen Arbeitern der Gebrauch der polnischen Sprache in öffentlichen Versammlungen nicht gestattet sein soll. Durch die Vorgänge auf dem Balkan, das Vorgehen Oesterreichs, sind wir in eine schlechte Lage hineingeraten. Unter Flagge aber an der Seite Oesterreichs in guten, und erst recht in bösen Tagen.

Reichskanzler Fürst Bismarck führt aus: Die politische Lage in Europa wurde in der letzten Zeit von dem Umschwung in der Türkei beherrscht. Ueber diesen Umschwung ist viel falsches gesagt worden. Die jungtürkische Bewegung hat die Würde und die Achtung sich selbst erworben. Wir mischen uns nicht in die Verhältnisse anderer Länder ein, und haben auch jetzt keinen anderen Wunsch als den, die Türkei politisch und wirtschaftlich zu stärken. Wir haben nie ein Stück türkisches Land an uns gerissen, und uns unbefangener stehen wir der Türkei gegenüber. Die Änderungen dort stellen die europäische Diplomatie vor schwierige Fragen. Zweierlei liegt nahe: 1., daß wir anderen Staaten den Vorrang lassen müssen. Wir haben in der Türkei zwar wirtschaftliche Interessen, haben aber keinen Anlaß, uns dort in eine führende Stellung drängen zu lassen. Das zweite ist für uns: Treue zu Oesterreich-Ungarn. (Beifall.) Wir haben keinen Augenblick geschwankt, Oesterreich zu unterstützen. Ich habe selbst dem Minister Jowitsch erklärt, daß wir Oesterreich unterstützen werden, daß wir aber auch die guten Beziehungen zu Russland aufrecht erhalten wollen. Zu meiner Freude hat Minister Jowitsch mir auch erklärt, daß seine französisch-englisch-russische Geheimabmachungen bestehen, die ihre Spitze gegen Deutschland zeigen. Italien hat, wie mir von dort aus erklärt wird, kein Interesse daran, sich von Deutschland und Oesterreich zu wenden. Was unser Verhältnis zu Frankreich angeht, so wird das marokkanische Problem noch manche Erfahrungen bieten; ich hoffe aber, daß wir zu einer Verständigung gelangen. Wir sehen unsere Aufgabe in der Wahrung der Interessen und der Zukunft des Deutschen Reiches. Erstreulich ist, daß die Casablanca-Affäre keine Gegensätze zwischen Frankreich und uns hervorgerufen, sondern im ganzen manche Berührungspunkte gezeigt hat. Das japanisch-amerikanische Abkommen ist uns anteilhaft mitgeteilt worden. Diese neuen Vereinbarungen stehen durchaus im Einklang mit den Prinzipien des deutschen Reiches im fernem Osten: Wahrung der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands, offene Türen, Integrität Chinas. Was die bedauerlichen Vorgänge in Prag anlangt, so hat unser Vertreter sofort die erforderlichen Schritte getan, um sich zu vergewissern, ob und inwieweit deutsche Reichsangehörige zu Schaden gekommen sind, und um ihnen, insoweit dieses geschehen ist, unseren Schutz zu sichern. Darüber hinaus, uns in die Vorgänge eines fremden Landes einzumischen, würde den deutschen Interessen widersprechen, wie wir auch damit die sicheren Geleise verlassen würden, welche Fürst Bismarck der deutschen Politik gebaut hat. Wenn sich England mit der Türkei in freundschaftliche Beziehungen stellt, so sind wir die ersten, die sich darüber freuen, denn das kann uns nur zugute kommen. Ich teile die Ansicht des englischen Ministers des Auswärtigen, Grey vollständig, daß eine Konferenz über die Balkanstaaten ein starkes Verubungsmittel sein könne. Ich wünsche, daß dieses Verubungsmittel seine Wirkung tut, und hoffe, daß der europäische Friede nicht gefährdet werden wird. Unsere Politik ist einfach und klar. Wir werden die deutschen Interessen wahren, unseren Verbündeten treu zur Seite stehen und in Uebereinstimmung mit diesem Hause und dem deutschen Volke, alle auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen fördern. (Beifall.)

Abg. Gump (Rechts) steht in dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen England, Frankreich und Ruß-

land keine Gefahr für Deutschland. Auch das Abkommen zwischen Japan und Amerika sei für uns kein Grund zur Sorge. Das unter Verhältnis zu Oesterreich mit unserer freundschaftlichen Gefühlen für die Türkei in keiner Weise im Widerspruch stehe, habe er mit Befriedigung vernommen. Mit der Erklärung des Reichskanzlers sei er durchaus einverstanden. Der Etat werde diesmal besonders gründlich geprüft werden müssen. Hoffentlich werde die Besatzung in Südwestafrika noch weiter vermindert werden. (Staatssekretär Bernburg nicht zustimmend.) Der Abg. Vattmann (W. S.) begrüßt es, daß an dem Bündnis mit Oesterreich weiter treu festgehalten werde. Ueber die Notwendigkeit, die Beamtengehälter zu erhöhen, sei man einig. Nötig sei besonders eine Verrückung der Postbeamten, und zwar über die Vorlage hinaus.

Darauf folgt Verlegung auf morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung des Abkommens mit Oesterreich-Ungarn, betr. gewerblichen Rechtsschutz. — Dritte Lesung der Gewerbe-Regelung, und dann Fortsetzung der Generaldebatte über den Etat. — Schluß 6 Uhr.

Aus aller Welt

* **Unterschlagung.** Der 38jährige Kassierer Oswald Vornmann, der in dem bekannten Leipziger Bankhaus Frege u. Co. in Stellung war, hat 130 000 M. veruntreut. Die Verrechnungen reichen mehrere Jahre zurück. Die veruntreuten Gelder soll Vornmann zum größten Teil verspekuliert haben. Seine Verhaftung erfolgte am Sonntag Abend.

* **Verhaftet.** Der Professor Gutmann von der Frankfurter Paul in Frankfurt, der am 10. Oktober nach Wechselkassungen in Höhe von 50 000 Mark flüchtig gegangen war, wurde in Trier verhaftet, nachdem er wochenlang von einem Frankfurter Kriminalkommissar verfolgt worden war.

* **Selbstmord.** Nach einem häuslichen Streit verübte der Stellenhelfer Schöner in Mohrsdorf bei Breslau durch Selbstmord, daß er sich mit Petroleum übergießt und anzündete.

* **Frecher Einbruch.** Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht in Seelze bei Hannover verübt, wo ein 6 Zentner schwerer Geldschrank aus der Registratur des Pfarrhauses gestohlen wurde. Die Einbrecher beförderten den Schrank durch ein Fenster in den Garten, wo sie ihn auf einem gleichfalls gestohlenen Wagen fortführten und nach einer Weile brachten. Dort sprengten sie den Schrank mit einer Patrone auf. Der Schrank enthielt nur Wertpapiere und Hypothekenbriefe in Höhe von 400 000 Mark. Die Einbrecher nahmen nur die Zinsscheine mit, aber auch davon werden sie keinen Nutzen haben, denn die Banknoten wurden sofort vernichtet. Der Tat verdächtig erscheinen drei Männer, die nachts in der Nähe des Pfarrhauses gesehen wurden.

* **Brutale Raub.** In dem belgischen Dorfe Bormeerbeel überfielen fünf maskierte Einbrecher bei Nacht einen reichen bejahrten Junggesellen, der in der Gegend als Geizhals verschrien war. Sie kniebelten ihn und suchten ihn durch Uebergeben des nackten Körpers mit Vitriol zur Herausgabe der verborgenen Schätze zu zwingen. Schließlich schütteten ihm die Verbrecher eine scharf ätzende Flüssigkeit in den Mund, worauf der Bedauernswerte das Bewußtsein verlor. So fand man ihn morgens in dem ausgeraubten Hause. Sein Zustand erscheint hoffnungslos.

* **Affäre Steinhilf.** Der Untersuchungsrichter Andree hat am Sonntag sein Verhör in der Steinhilf-Affäre vorgenommen. Die Sicherheits-Behörde läßt mitteilen, daß sie augenblicklich keine neue Spur verfolge. Der Gerichtsarzt Ogier wird das Ergebnis der Untersuchung der Ueberreste des ermordeten Malers Steinhilf und der Frau Japhy innerhalb zehn Tagen veröffentlichen.

* **Eine Feuersbrunst zerstört in der Montag-Nacht einen Teil der Proviant-Magazine des Militär-Lagers bei Verdun. Der Schaden wird sich nach einer vorläufigen Schätzung auf 100 000 Francs belaufen.**

* **Mann über Bord.** In der Samstag Nacht stürzte der politische Generalagent der Kolonie Tasmanien, Alfred Dobson, auf der Rückfahrt von Paris nach London im Kanal über Bord des Dampfers. Die Leiche konnte nicht aufgefunden werden.

* **Schadenfeuer.** Im russischen Gesandtschaftsgebäude in Teheran brach am Samstag ein Brand aus, der nach mehrstündiger Arbeit beseitigt werden konnte. Die Kanzleiräume sind teilweise ausgebrannt, die Akten wurden zerstört.

* **Stuttgart, 7. Dez.** Im Einverständnis mit dem Justizminister ist auf Anregung höherer Justizbeamter in Heilbronn ein ganz Württemberg umfassender Richterverein gegründet worden, der sich dem am 1. Januar 1909 in Wirksamkeit tretenden Deutschen Richterbunde als Württembergischer Landesverein anschließen wird.

* **München, 7. Dezember.** Zur Quellenforschung in ausländischen Archiven, besonders über Savonarola ist Professor Schützer entsprechend seinem Gesuch bis auf weiteres Urlaub erteilt worden.

* **Paris, 7. Dezember.** Infolge der Enthebung des Admirals Gervais von seinem Posten als Befehlshaber des Mittelmeergeschwaders wurde zum interimistischen Befehlshaber des Mittelmeergeschwaders Konteradmiral Martin-Dubel ernannt. — Zahlreiche Pariser Zeitungen sprechen sich kharf gegen die Maßregelung des Admirals, der in seiner Schilderung der Klonenverhältnisse gegenüber dem Interviewer doch nur die Wahrheit gesagt habe, aus. Man führt die strenge Bestrafung auf Clemenceau zurück. Der Marineminister soll nur 14 Tage Arrest beantragt haben. Für nächsten Freitag ist von dem nationalistischen Abgeordneten Admiral Picquart eine Interpellation angekündigt, die voraussichtlich eine lebhaft Debatten hervorgerufen wird.

* **Paris, 7. Dezember.** Hundert Revolutionäre überfielen um Mitternacht das Lager Min-ed-Dan's. Sie wurden jedoch mit Verlust von fünf Toten und fünf Verwundeten zurückgeschlagen. Sechs Revolutionäre wurden gefangen genommen.

Gerichtszeitung

* **In Freiheit gesetzt.** Wie die „Allenstein Ztg.“ berichtet, ist der am 31. Dezember v. J. gegen Frau von Schönebeck, die Gattin des ermordeten Majors, erlassene Haftbefehl nunmehr aufgehoben worden. Frau von Sch. ist bereits aus der Haft entlassen worden.

* **Prozeß Molke-Harden.** Wie die „Kreuzzeitung“ erfahren haben will, hat dieser Tage beim Kaiserlichen Philipp zu Eulenburg in Liebenberg eine den Anklagen völlig überraschende, eingehende gerichtliche Untersuchung stattgefunden. Sie hatte das Ergebnis, daß jede Möglichkeit einer gerichtlichen Verhandlung in absehbarer Zeit ausgeschlossen erscheint.

Arbeiterbewegung

— **Kein Streik.** Die Nachricht von geheimen Versammlungen in Oberschlesien zur Vorbereitung eines allgemeinen Bergarbeiterstreikes zur Durchsetzung eines Reichsberggesetzes wird von der „Breslauer Ztg.“ entschieden dementiert.

Kunst und Wissenschaft

(1) **Drahtlose Telephonie.** Professor Marcano hat seine Versuche mit drahtloser Telephonie auf größere Entfernungen zu einem günstigen Resultat geführt. Es ist ihm gelungen, ein ununterbrochenes Gespräch zwischen dem Fort Montenario bei Rom und der Stadt Trapani an der nordwestlichen Küste von Sizilien durchzuführen. Die Entfernung in der Luftlinie zwischen den beiden Orten beträgt 460 Kilometer. Die Behörden beglückwünschten den Professor auf das wärmste zu diesem hervorragenden Erfolg.

(2) **Eben Hedins Rückkehr.** In die Heimat wird Anfang Januar 1909 erfolgen. Er hat seine Eltern in Stockholm von Rio aus telegraphisch über den Zeitpunkt seiner Ankunft, die ursprünglich früher erfolgen sollte, benachrichtigt. Als Grund für sein späteres Eintreffen in Schweden gibt er eine Einladung nach Vortrup an. Wahrscheinlich handelt es sich hier um die Aufforderung zu einem Vortrag über seine Forschungs-ergebnisse, wie sie bereits von der Universität Tokio und der Royal Society in Schanghai an den Forscher ergangen sind.

Spiel und Sport

(b) **Preißfliegen.** Die Brüsseler Zeitung „La Dernière Heure“ setzte einen Preis von zehntausend Franken aus für denjenigen Luftschiffer, der die Strecke Brüssel Ostende in der kürzesten Zeit zurücklegt. Der Wettbewerb wird im nächsten September stattfinden.

(c) **Wilburg Wrights Bruder,** der sich von seinem Sturze in Amerika vollständig erholt hat, kehrt in 14 Tagen nach Frankreich überzusiedeln. Während Orville Wright dort die Flüge fortsetzt, will Wilburg in Amerika seine Studienarbeiten wieder aufnehmen.

Vermischtes

Bemerkenswerte Segelschiffreisen. Wiederholt ist in den letzten Jahren auf die vorzüglichen Reisen hingewiesen worden, welche der mit einer Hilfsmaschine ausgerüstete Dampfer „M. C. Nimmers“ der Firma Nimmers, Bremerhaven-Gesellschaft gehörend, gemacht hat. Im vorigen Jahre legte das Schiff auf der Reise von Hamburg nach San Pedro in Kalifornien 15 861 Seemeilen in 97 Tagen zurück, davon etwa zweidrittel ausschließlich unter Segeln, und etwa 5500 Seemeilen unter Zuhilfenahme der Schraube. Jetzt hat das Schiff die Reise von Antwerpen nach San Francisco in 93 Tagen gemacht, womit es ebenfalls sehr gut abgeschnitten hat. Dies läßt sich auch von den beiden Segelschiffen des Norddeutschen Lloyd, „Herzogin Sophie Charlotte“, Kapitän Glud, und „Herzogin Cecilie“, Kapitän Walter, sagen, welche am 20. bzw. 31. Juli d. J. von Bremerhaven nach Astoria (Oregon) für Ordre abgegangen und am 15. bzw. 19. d. M. ihren Bestimmungsort glücklich erreicht haben. Die Entfernung vom englischen Kanal nach Astoria ist für Segelschiffe auf etwa 16 000 Seemeilen zu veranschlagen. Eine genaue Distanz läßt sich nicht angeben, da der Reifahrt für Segler sehr von den Windverhältnissen abhängig ist und die Schiffe oft gezwungen sind, tagelang zu kreuzen. Die Reise der beiden Lloyd-Schiffe haben ab Bremerhaven 115 bzw. 111 Tage in Anspruch genommen. Sie gehören zweifellos zu den besten, die bisher gemacht wurden. Schon eine Reise von 120 Tagen wird als eine vorzügliche angesehen. Vor allem ist bemerkenswert, daß beide Segelschiffe trotz der großen Distanz die Reise von Bremerhaven bis Astoria in fast der gleichen Zeit ausgeführt haben, wodurch der Führung und den Eigenschaften der beiden Schiffe ein vortreffliches Zeugnis ausgestellt wird. Sowohl der Nimmers als auch die beiden Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind auf der Nimmerschen Werft in Gesehmünde erbaut, die wie noch erinnert sein dürfte, im letzten Jahre auch von der Association maritime belge mit dem Bau des jetzt unter Führung des früheren Kapitäns des Lloyd-Schiffes „Herzogin Sophie Charlotte“, Jander, auf seiner ersten Weltreise begriffenen Segelschiffes „L'Avant“ betraut wurde. Auch über die Leistungen des „L'Avant“ liegen sehr günstige Nachrichten vor. Das Schiff ist kürzlich nach einer sehr raschen Reise von 23½ Tagen von Rio de Janeiro in Port Natal (Durban) angekommen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit ergab für die Reise etwas über 200 Seemeilen pro Tag, ein Resultat, welches jedenfalls als hervorragend bezeichnet werden kann.

Große Gehälter. In den Vereinigten Staaten hat ein Konteradmiral 7500 Dollars, ein Richter am höchsten Gericht 11 000, ein General 12 000, der Befehlshaber eines größeren europäischen Hofes ungefähr 18 000, der Direktor der Versicherungsgesellschaft „New-York“ 75 000, der Direktor von „Mutual Life“ 100 000, von „Equitable“ 104 000, von „Central New-York“ 105 000 und der große Staatsbankier „Carnegie Morgan“ 1 Million Dollars Jahresgehalt.

Unversucht schmeckt nicht deshalb lassen Sie sich ein Postkoll franko mit 1/2 Fl. verschiedener guter und feinerer Niersteiner Weine gegen Einsendung von M. 5.— zur Probe kommen. Die Auswahl zu einem passenden Weihnachtsgeschenk wird Ihnen dann nicht schwer fallen. Gräfl. v. Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1453.

Christbäume

sind in großer Auswahl eingetroffen bei
Frau Sahm Ww.
Für Vereine schöne Christbäume von 2 bis 6 Mark.

Frauen!
Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen
Japanpulver
— Bestandt. Flor. Anth. nobil. jap. pul. —
Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden.“ — Dose 3 Mark., Nachnahme 3.90 Mk.
Mediz. Versandhaus H. Scheffler, Magdeburg-N., Rogätzstrasse 79.

Hygienische
Bedarfsartikel, Preisl. grat., verschlossen, Rückporto.

Heute Fischverkauf!

Kolonialwarenhaus
Fr. Schichtel,
Untermainstrasse.

Rest. zum Goldblatt
Mainz, Löwenhotstr.

Grosses Preiskegeln

von Samstag, den 5. Dezember 1908 an,
Findet täglich statt.

- Preise:
1. Preis: 1 fettes Schwein oder 100 Mk. in bar,
 2. „ 1 Nähmaschine mit Fussbetrieb,
 3. „ 1 goldene Damenuhr,
 4. „ 1 Taschenuhr-Regulator-Uhr,
 5. „ 1 silberne Herenuhr,
 6. „ 1 Spazierstock mit Silbergriff
- und als Ehrenpreis:
1 gold. Herenuhr im Werte von 75.00 Mk.
Einsatz 30 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Johann Jungels,
Restaurateur

Aussergewöhnlich. Angebot!
Eine Partie rein wollener

Bett-Koltern

(nur reelle Ware und prachtvolle
Dessins)

durchschnittlich 3—6 Mark unter feitherigem Preis
hat abzugeben solange Vorrat reicht

D. Mannheimer

Ansehen derselben gerne gestattet.

Orangen und

Zitronen

frisch eingetroffen bei
Heinrich Messer.

Bringe mein reichhaltiges

Lager

in Kinder-, Herren- u. Knaben-Mützen
Winter-Kappen

und Filz-Hüten in empfehlende Erinnerung
Anton Schick,
Eisenbahnstrasse 6.

Colonialwarenhaus

Untermainstrasse 20

Zur Weihnachtszeit empfehle ich

teinstes Konfektmehl
alle Zutaten zum Konfekt als Mandeln, Haselnüsse,
Hasselnusskerne, Citronat usw. Türk. u. deutsche
Nüsse, prima Aepfel (rheinische Bohnäpfel).

Bestes Buttergebäckenes,
Anis und feinstes Mandelkonfekt.

Ferner bringe ich alle meine Kolonialwaren in empfehlende Erinnerung, besonders meinen so beliebten selbstgebrannten Kaffee aromatisch und reinschmeckend
Als passende Weihnachtsgeschenke,
führe ich eine grosse Auswahl Zigarren, von der gewöhnlichsten bis zur feinsten Sorte Alles zu den billigsten Tagespreisen.

Führe auch eine feine Delikatessmargarine, vollständiger Ersatz für Butter, besonders geeignet für Konfekte und Kuchen

Von jetzt ab wieder prima Harzer Handkäse 4 Stück 10 Pfg., sowie beste Bauernkäse zu 6 und 7 Pfg

Milchreichte
Kühe, schwere
Kälber u. Ochsen,
stets fruchtigste
fette Schweine
erzählt man durch regelmäßige Beigaben
von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Bauernfreude“.
Langjährige glänzende Erfolge.
Alleinige Fabrikant: Th. Lauer, Regensburg.

Vertreter

Hch. J. Nix,
Nähmaschinenhandlg.
Hier.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke

sowohl mit Walzen als mit Notenscheiben,
anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Stühle, Necessaires, Schweizerhüner, Zigarren-
Ränder, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handtaschen,
Beispielsweise, Blumenbox u. Zigarrenetuis, Kinderstühle,
Spazierstöcke, Plakate, Biergläser, Desserteller u. s. w.
Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vor-
züglichste, besonders geeignet für Weihnachts-
geschenke empfiehlt die Fabrik

I. H. Heller in Bern (Schweiz.)

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte
Preislisten franko.

Tapeten! Billig.

Empfehle mein grosses

Tapeten-Lager

über 500 verschiedene Muster von 18 Pfg. bis zu 2.—
Mark per Rolle. Ganz besonders zu empfehlen für
Treppenhäuser und Sockel

holzfarbene Tapeten.

Dieselben sind abwaschbar und sehr dauerhaft.

LINKRUSTA.

Philipp Lorenz Hahner,
Schreinermeister,
Flörsheim, Grabenstrasse 2.

Als schönste und praktischste

Fest-Geschenke

empfiehlt die

Gasanstalt Flörsheim

Gas- Beleuchtungs-, Brat-Plätt-Apparate.
Koch-, Back-, Bade-

Die

Buch- und Papierhandlung

Heinrich Dreisbach,

Karthäuserstrasse

empfiehlt

Briefpapier und Couverts
in grosser Auswahl
Briefkassellen
Briefordner
Federn und Federhalter
Bleistifte
Gummi
Schiefertafeln
Griffel
Schulschwämme
Rechenblätter
Hofbücher
Holas
Contobücher

Rassebücher
Diarien
Schreibzeuge
Rot- und Blaustifte
Copierstifte
Bleistifte
Flüss. Beim
Schwarze, rote und blaue
Tinte
Copierlinse
Rechnungsformulare
in allen Grössen
Wechsel- und Quittungs-
formulare

Miel- und Lehrverträge etc.
Ansichtskarten
in grösster Auswahl
Gratulationskarten
aller Art
Modellierbogen:
Zeppelin's Luftschiff
Weihnachtskrippen
Lampenschirme
in verschiedenen Preis-
lagen
Flörsheim-Bilder
mit und ohne Rahmen.
Papiere aller Art

Bücher

zur Unterhaltung und Belehrung in grosser Auswahl.

Meyer's Volksbücher
Rhein. Hausbücherei
Wiesbadener Volksbücher
Universal- und Miniatur-
bibliothek

Naturheilkunde: „Willst
Du gesund werden?“
Bilderbücher
von 10 Pfennig an in
reicher Auswahl

Kunstmappen
Lieferung aller Zeitschriften
und Bilderwerke
Grosse Werke gegen Monats-
raten.

Unterhaltungs-Beilage

Störcheimer Zeitung.

zur

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Eyr.



(Die Hand verlor sich.)

Die Besessenen war eine Frau in den sogenannten besten Jahren; es würde mir schwerfallen, sie zu beschreiben, sollte ich ihr Alter genau angeben. Will man nach unten absteigen, so man vierzig oder fünfzig Jahre alt annimmt. Sie war die Witwe eines Vorhändlers, den ein langjähriger Parlamentarier auf der Jagd schwer angeschossen hatte, weil er ihn für einen Hirsch hielt. Nun, die Frau hatte diesen Verlust nicht ohne Schmerz ertragen. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren.

Die Besessenen war eine Frau in den sogenannten besten Jahren; es würde mir schwerfallen, sie zu beschreiben, sollte ich ihr Alter genau angeben. Will man nach unten absteigen, so man vierzig oder fünfzig Jahre alt annimmt. Sie war die Witwe eines Vorhändlers, den ein langjähriger Parlamentarier auf der Jagd schwer angeschossen hatte, weil er ihn für einen Hirsch hielt. Nun, die Frau hatte diesen Verlust nicht ohne Schmerz ertragen. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren.

Die Besessenen war eine Frau in den sogenannten besten Jahren; es würde mir schwerfallen, sie zu beschreiben, sollte ich ihr Alter genau angeben. Will man nach unten absteigen, so man vierzig oder fünfzig Jahre alt annimmt. Sie war die Witwe eines Vorhändlers, den ein langjähriger Parlamentarier auf der Jagd schwer angeschossen hatte, weil er ihn für einen Hirsch hielt. Nun, die Frau hatte diesen Verlust nicht ohne Schmerz ertragen. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren.

Die Besessenen war eine Frau in den sogenannten besten Jahren; es würde mir schwerfallen, sie zu beschreiben, sollte ich ihr Alter genau angeben. Will man nach unten absteigen, so man vierzig oder fünfzig Jahre alt annimmt. Sie war die Witwe eines Vorhändlers, den ein langjähriger Parlamentarier auf der Jagd schwer angeschossen hatte, weil er ihn für einen Hirsch hielt. Nun, die Frau hatte diesen Verlust nicht ohne Schmerz ertragen. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren.

Die Besessenen war eine Frau in den sogenannten besten Jahren; es würde mir schwerfallen, sie zu beschreiben, sollte ich ihr Alter genau angeben. Will man nach unten absteigen, so man vierzig oder fünfzig Jahre alt annimmt. Sie war die Witwe eines Vorhändlers, den ein langjähriger Parlamentarier auf der Jagd schwer angeschossen hatte, weil er ihn für einen Hirsch hielt. Nun, die Frau hatte diesen Verlust nicht ohne Schmerz ertragen. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren. Sie hatte sich in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Mannes in der Welt verloren.

zur denkbaren Durs umgeben war. Aber sie ist bereit, dies alles aufzugeben.

„Sollen Sie?“

„Nein, Herr Langholz, ich bin noch nicht imstande, ihr ganz das zu bieten, was Sie gewohnt war. Aber ich habe ein gutes Gefühl, und bin bereit, es damit zu wagen; sie ebenfall.“

„Sollen Sie?“

„Ja, Herr Langholz, ich will mein Leben mit einer Summe verleben, die hoch genug ist, sie vor Mangel zu schützen, wenn ich vor ihr sterben sollte.“

„Sollen Sie?“

„Nein, Herr Langholz, ich würde nicht beanspruchen, in Ihrem Hause zu wohnen; ich bin imstande, eine bescheidenen Wohnung zu mieten und zu möblieren.“

„Jungfer Mann,“ sagte der Bankier und blickte auf seine Uhr, „Sie gefallen mir, Sie können sie haben. Guten.“

„Morgen, Herr Langholz.“ Und so war der bescheidene junge Mann der Bedienten der Tochter des reichen Bankiers geworden.



So sind die Frauen. Unveränderliche Gesichter sind die Frauen,“ sagte ein junger Bekannter von uns, der seit kurzem auf einem Telegraphenamt angestellt ist. „Denn da vor einigen Tagen eine hübsche junge Dame auf unser Bureau und verlangte ein Zepheformular. Sie trug einen glänzenden Schmuck, aber ich konnte doch sehen, daß sie wirklich die Augen hatte. Mit einer Miene, in der ich ihre unaufrichtige meine Sympathie ausdrückte, reichte ich ihr das Blatt, und sie schrie: „Wist niemals wieder von dir hören; ich gehe.““

„Nachdem sie den Betrag für das Telegramm bezahlt hatte, fragte sie mit bebender Stimme: „Wann wird es abgehen?““ In einer halben Stunde,“ erwiderte ich, „der Tracht ist augenblicklich sehr besetzt.“ Sie ging, aber nach kaum zehn Minuten war sie wieder am Schalter. „Ist mein Telegramm schon fort?“

„Nein, meine Dame,“ versetzte ich, „es ist ja noch keine halbe Stunde herum.“

„Dann geben Sie mir’s doch, bitte, noch einmal, ich möchte es ändern.“ Ich erfüllte ihren Wunsch, trotzdem es eigenlich gegen die Vorschrift ist, und sie schrie nun: „Nimm, aber erwidere deine Güte;“

„Nimm, aber erwidere deine Güte;“

Nicht weit von dem höchsten Punkt finden wir eine halb verfallene, öde und wenig einladende Steinruine. In der freistehenden Luft wird oben auf der Höhe eine einfache Mauer aus Ziegeln und eingestrichen. Dieser hat mit nicht einmal das ausgedehnte Diner im königlichen Schloss geschnitten.

Nachdem wir uns eine volle Stunde ausgeruht hatten, setzen wir uns gekräftigten Kräften unsere Reise fort. Nach allem, was wir bis dahin gesehen haben, glauben wir nicht, daß wir noch auf ein Bild stoßen werden, das die früheren zu übertreffen vermag. Und doch treten wir uns. Vor uns zeigen sich die drei Stageshöhen, fast die höchsten Berggipfel auf der nordwestlichen Halbinsel. Ueber 2000 Meter erheben sie ihre hohen Gipfel. Sie stehen da so klar, als seien sie uns ganz nahe, und trotzdem liegen sie eine halbe Tagesreise entfernt. Bis zu ihrem Fuß ist der Mensch vorgebrungen, ihre Spitze hat aber noch kein Sterblicher erreicht. Der Schnee vermag es nicht, sich dort festzusetzen, sondern bekrönt nur hin und wieder das Gestein wie eine Schlingpflanze oder verbirgt sich in der einen oder anderen Kluft, wo der Wind, der etwache Feind des Schnees hier oben, seine Macht verliert. Der Berg hat eine kalte, schattige Farbe, und um die spitzigen Gipfel spielen leichte Schneewolken in ständig wechselnden Formen, bald sich zusammenziehend, bald wieder plötzlich, wie von einer unsichtbaren Macht verjagt, verstreut.

Und noch andere größere Liebererzählungen verteilt das Hochgebirge uns. Bis jetzt hat der Wind nur sonnen-glänzende Höhen gestreift — aber jetzt lenkt er sich plötzlich in schäumende Abgründe, verliert sich in immer dünnere Felsen. Er sieht keine Grenzen, kein Ende. Ein wilder Wasserfall stürzt herab, und wir wissen nicht, wohin. Wir ahnen nur, daß er in dunklen, unergündlichen Tiefen verschwindet. Wir sehen am Rande des Abhangs, von dem man an besonders klaren Tagen das Meer sieht, das sich in seiner Unendlichkeit vor unsern Füßen ausbreitet. Heute vermögen wir nicht, etwas Klares zu unterscheiden. Der Tag ist hell, aber die Sommerhitze strahlt uns in die Augen und hält die Tiefe in stummer Dämmerung.

„Wir sollen doch wohl nicht zu Pferd da hinunter?“ frage ich.

„Ja, es bleibt uns nichts anderes übrig,“ antwortet mein ehrwürdiger Führer mit unterwürfiger Ruhe. Unwillkürlich sende ich meinen Fußwärteln einen mitleidigen Gedanken. Vielleicht merkt der Führer meine augenblickliche Bestürzung, vielleicht entgeht sie seiner Aufmerksamkeit. Aber ich fühle, daß ich erbitte, und ich beschließe, es mag kosten, was es will, den Weg zu wagen. In Wirklichkeit blieb mir auch keine andere Möglichkeit, wenn wir nicht die Schande auf uns laden wollten, daß wir umkehren. Also vorwärts, es muß gehen — und es geht!

Bei den letzten Strahlen der Abendsonne erreichen wir wohlbehalten die Küste. In der durchsichtigen, ruhigen Tiefe der Bucht spiegeln sich die schneebedeckten Berge, auf deren Höhen wir noch vor wenigen Stunden standen.

„Er gefiel ihm.“

„Herr Langholz,“ begann der Jüngling und legte seinen Fuß auf einen Stein, „ich will nur wenige Augenblicke Ihre kostbare Zeit in Anspruch nehmen. Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter. Ich.“

„Jungfer Mann,“ sagte der altliche Bankier, „haben Sie.“

„Gewiss, ich habe mit Klugheit, daß sie mit klüger Sorgfalt erzogen ist, daß sie sich ihrer eigenen Liebe erweist, und daß sie in Ihrem glänzenden Heim mit jedem

